

30 Referenten bei Vorträgen und Workshops Seit gestern internationales Symposium des Vereins zur Förderung wahrnehmungsgestörter Kinder in der Stadthalle (Wetterauer Zeitung 14.9.2002)

In der Stadthalle findet an diesem Wochenende das 4. internationale Symposium des Vereins zur Förderung wahrnehmungsgestörter Kinder statt. Dazu bieten seit gestern über 30 renommierte Referenten zahlreiche Vorträge und Workshops in der Stadthalle und den Räumen der benachbarten Johannes-Vatter-Schule an. Schirmherrin der Veranstaltung ist die hessische Sozialministerin Silke Lautenschläger.

Ziel des dreitägigen Symposiums mit dem Leitthema „Sinnes-Wandel“ ist es, die Zusammenhänge zwischen Entwicklung während der Schwangerschaft und früher Kindheit und deren Bedeutung für die weitere kindliche Entwicklung und das Lernen darzustellen. Dabei sollen die bei 30 % der Kinder feststellbaren Beeinträchtigungen der auditiven, visuellen und taktil-kienästhetischen Wahrnehmung und Wahrnehmungsverarbeitung wie Legasthenie, Dyskalkulie (Rechenschwäche) und ADHS (Aufmerksamkeit-Defizit-Hyperaktivität-Syndrom) genauer untersucht und dargestellt werden.

Es sei wichtig, einen Wandel im Denken der beteiligten Gruppen (Pädagogen, Psychologen, Therapeuten, betroffenen Eltern, Kinderärzte) und auch vor allem in der Politik herbeizuführen, so die Vorsitzende Esther Rohde-Köttelwesch. Zwar habe man innerhalb der zehn Jahre seit der Vereinsgründung in der Erkennung, der Aufklärung, und der Behandlung schon vieles erreicht, dennoch ergäben sich eine Vielfalt weitergehender, dringender und aktueller Erfordernisse für die große Anzahl der Betroffenen.

So sei es heute möglich, Wahrnehmungsverarbeitungsstörungen in den ersten beiden Lebensjahren eines Kindes festzustellen. Dazu gebe es mittlerweile akzeptierte Diagnosen vor neuropsychologischem, -biologischem und -physiologischem Hintergrund. Je früher man anhand bestimmter Symptome, wie zum Beispiel Entwicklungsverzögerungen, die Störung erkannt und behandelt werde, desto geringer sei die Gefahr von Sekundärstörungen und damit verbundenen massiven Problemen bei der weiteren Entwicklung des Kindes. Die zunächst hohen Mehrkosten der Behandlung würden sich langfristig ökonomisch rechnen, da sich die Suchtgefahr und das Risiko an den sozialen Rand gedrängt zu werden für die Kinder verringere.

Zur Umsetzung dieser Früherkennung und daraus folgender Präventivmaßnahmen sei es unbedingt nötig Ärzten, Eltern,

Erziehern, (Grundschul-)Lehrern und Therapeuten in diesem Bereich fortzubilden und auch bei Vorsorge- und Eingangsuntersuchungen entsprechende Störungen zu berücksichtigen. Dabei sei der Schritt zur Erkenntnis, über Jahre hinweg falsch gehandelt und gedacht zu haben, oft das größte Hindernis für Fortschritte in diesem Feld.

Auch die gegenwärtige, vom hessischen Kulturlministerium verordnete Angebotsstruktur der Lehrerfortbildung in starren Projektschienen schlossen diese zentral bedeutsame Thematik nahezu aus. Zur Durchsetzung des „Sinnes-Wandel“ sind die Forderungen des Symposiums in einem „Friedberger Memorandum“ gesammelt und aufgelistet.

Der gemeinnützige Verein zur Förderung wahrnehmungsgestörter Kinder gründete sich im Dezember 1992. Seine Aufgabe ist die Integration und Versorgung wahrnehmungsgestörter Kinder und ihrer Familien in allen Lebensbereichen. Die Wurzeln der Initiative liegen in St. Gallen, wo es eine Schule für wahrnehmungsgestörte Kinder gibt. Neben den bisher vier Symposien ist vor allem die Einrichtung eines Kinderzentrums als Kooperationsprojekt in Frankfurt zu erwähnen. Hier sind Kinder- und Jugendpsychotherapeuten, Sonder- und Heilpädagogen, Musik- und Lerntherapeuten und eine Motopädin tätig, die verschiedene Therapieformen in unterschiedlichster Zusammensetzung anbieten. Therapie vorbereitende Maßnahmen, Beratung, Diagnostik und Elterngespräche werden im Zentrum angeboten und durchgeführt.

